

# Mit der Natur statt mit der Chemiekeule

**Gartenbau** / Pflanzenschutz ist ein ganzheitliches Thema, lernten die Kursteilnehmenden am LZ Liebegg. Die Natur selber hat viele Mittel.

**GRÄNICHEN** Prächtigt steht der Liebegger Schulgarten im Spätsommer da. Üppig wächst der Krautstiel, hoch hinauf ranken sich Stangenbohnen, hellgrüne Salatblätter versprechen noch einmal knackigen Genuss. Aber die Expertin schaut genau hin. Und entdeckt Blattflecken auf den Randen, sieht vielbeinige Tierchen in den Bohnenstauden krabbeln, beobachtet einen grauen Schleier auf den Gurkenblättern.

## Ursachen erkennen

Wenn im Spätsommer Licht und Wachstum schwinden, nehmen Schädlinge und Krankheiten im Garten oft nochmals stark zu. Dieses Thema stand Anfang September im Rahmen eines mehrtägigen, saisonal verteilten Gartenbaukurses am LZ Liebegg auf dem Programm. Regine Kern Fässler, unter deren Obhut der Liebegger Garten steht, leitete den Kurs unter dem Titel «säen, pflanzen, pflegen».

Zum Kursbeginn bremste sie ungestümen Tatendrang: «Schult euer Auge, bevor ihr wahllos Massnahmen ergreift. Ihr müsst genau hinschauen, um Ursachen zu erkennen», riet sie den Kursteilnehmenden – mit der Natur arbeiten statt gegen sie. Das Thema Pflanzenschutz behandle sie am liebsten erst am Ende eines Lehrgangs, «denn beim Pflanzenschutz muss man sehr ganzheitlich denken und sein gesamtes Wissen anwenden.» Auf chemische



Auf der Suche nach Schadbildern: Gartenbaufachfrau Regine Kern Fässler (links im Vordergrund) klärte die Kursteilnehmenden über Ursachen und Massnahmen auf.

(Bild Ruth Aerni)

Substanzen verzichtet sie im Hausgarten wann immer möglich. Diese hinterlassen immer Rückstände in der Umwelt, haben einen schädlichen Einfluss auf das Bodenleben und Nebenwirkungen auf andere Tiere und Pflanzen.

## Vorbeugen ist besser

Statt auf Chemie setzt Regine Kern Fässler auf biologische Mittel und vorbeugende Massnahmen. Die eine Tomatensorte nutzt ihren Standort frohwüch-

sig, die andere kümmert eher vor sich hin – das notiert sich die Gärtnerin und berücksichtigt es bei der Sortenwahl im Folgejahr. Auch stellt sie klar: Es ist nicht bünzlig, im Garten mit dem Massband unterwegs zu sein. Denn die Pflanzen haben unterschiedliche Platzbedürfnisse. Stehen sie zu eng, schwächt sie der Mangel an Licht. Stehen sie zu weit, verschenkt der Gärtner Platz, nicht zuletzt an das Unkraut. Eine weitere Erkenntnis: Nicht immer braucht es Mass-

nahmen. Die Randenblätter sind zwar fleckig, die Knollen aber schon gut entwickelt. Der echte Mehltau schwächt zwar die Pflanze, diese kommt aber damit zurecht, solange noch junge gesunde Triebe nachwachsen.

## Nicht in den Hauskompost

In vielen Fällen hilft es, kranke Pflanzenteile abzuschneiden und zu entfernen. Aufgepasst: Solche Abfälle gehörten sauber entsorgt, mahnte die Kursleiterin, damit Krankheiten und

Schädlinge sich nicht weiter verbreiten würden. Auch könnten überreife, faule Beeren die Fruchtessigfliege anziehen. Der Hauskompost eignet sich nicht für die Entsorgung. Erst eine Erwärmung von mindestens 70 Grad macht Krankheiten, Bakterien und Keime unschädlich, und solche Temperaturen erreichen in der Regel erst grössere Kompostieranlagen.

## Die Natur hat ihre Mittel

Im zweiten Teil des Nachmittags lernten die Kursteilnehmenden die möglichen Massnahmen

gegen Krankheiten und Schädlinge kennen und mischten sich ein eigenes Pflanzenschutzmittel – aus dem, was die Natur für solche Fälle bereitstellt. So lässt sich aus Beinwell und Brenn-

nesseln eine Jauche ansetzen, die pflanzenstärkend wirkt und Insekten abwehrt. Ein bitterer Wermut-Tee hält Ameisen, Läuse, Raupen und Mil-

ben ab. Ein Kaltwasser-Auszug aus Tomatenblättern und Geiztrieben hilft gegen den Kohlweissling. Und eine Jauche aus Zwiebeln und Knoblauch stärkt die Abwehrkräfte der Pflanze gegen Pilzkrankheiten. rae

«Schult das Auge, bevor ihr handelt.»

Regine Kern Fässler,  
Gartenbaulehrerin, LZ Liebegg

## Vorbeugende Massnahmen

Vitale Pflanzen sind weniger anfällig auf Krankheiten und unattraktiver für Schädlinge als schwächliche Exemplare. Vorbeugende Massnahmen sind darum wichtig:

- Mischkulturen statt Monokulturen
- Gartenplanung mit Fruchtfolge, angepasster Kultur- und Sortenwahl
- Geeignete Bodenbearbeitung, Bodenschutz

- Nützlinge fördern, naturnaher Garten mit einheimischen Wildstauden und Sträuchern
- Mechanische Hilfsmittel wie Schneckenzaun und Netze gegen Insekten, Vögel, Wespen
- Mechanisches Jäten
- Bedürfnisse der Kulturen (Licht, Platz, Wärme, Wasser, Nährstoffe) berücksichtigen. rae